

## DIE NEUE SOWJETISCHE KLASSENGESELLSCHAFT

### *Ergebnis einer sozialen Gegenrevolution*

#### *I. Einführung*

Die bestehende Klassenspaltung glaubt der Bolschewismus durch Aufhebung des Privateigentums an den Produktionsmitteln und durch Vollsozialisierung auf planökonomischer Grundlage überwinden zu können. Zur Verwirklichung dieser Zielsetzung bedient sich der Bolschewismus der Mittel staatlicher Zwangsgewalt. Die Anwendung dieser Mittel, insbesondere des Terrors der Staatspolizei und der Straforgane, wird dabei durch die Behauptung gerechtfertigt, daß im System der „proletarischen Diktatur“ die werktätigen Massen mit den Arbeitern an der Spitze die alleinigen Inhaber der Staatsgewalt seien. Von dieser ideologischen Sicht aus erscheint der Sowjetstaat materiell demokratischer als jeder Staat einer anderen Gesellschaftsordnung, möge derselbe in seinen politischen und rechtlichen Formen auch noch so vollkommen konstruiert sein.

In der russischen Wirklichkeit haben sich allerdings diese Grundgedanken des Marxismus-Leninismus als Utopie erwiesen. Die Aufhebung des Eigentums an den Produktionsmitteln und die Vollsozialisierung, das heißt die totale Verstaatlichung, haben keineswegs zu einer Überwindung der Klassenspaltung und damit zu einer Beseitigung der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen geführt. Eine neue Klassengesellschaft ist nach Vernichtung der alten kapitalistischen Klassen entstanden, in denen nicht den Arbeitern, sondern den beamteten Funktionären des totalitären Staates die soziale Vorherrschaft und damit der entscheidende Anteil an der politischen Macht zugefallen ist. Als Realität hat sich allein die autokratische Form der Diktatur erwiesen, deren stationärer Charakter den Interessen der neuen Führungsschicht am besten entspricht.

*Karl Marx* ist seinerzeit von der Grundvorstellung ausgegangen, daß die wirtschaftlichen Realfaktoren die gesellschaftliche Klassenstruktur bedingen und daß diese durch ihre jeweilige Machtkonstellation entscheidend den politischen überbau bestimmt. Diese kausale Kette von Abhängigkeiten muß ihren ursprünglichen Sinn verlieren und wird in ihr Gegenteil verkehrt, wo es einer kleinen an der Macht befindlichen Minderheit mit Hilfe der totalen Planökonomie gelingt, die unabhängige Variable der wirtschaftlichen Realfaktoren (die nach Marx für den gesamten dialektischen Geschichtsablauf bestimmend ist) einer absoluten Kontrolle zu unterwerfen und ihre regulierte Dynamik zur Verbreiterung und Sicherung der eigenen sozialen Machtbasis sowie zur Erreichung expansiver außenpolitischer Ziele nutzbar zu machen. Das sowjetische Experiment hat gezeigt, daß es noch eine andere Alternative zu dem Kapitalismus als die vom Sozialismus angestrebte ideale Gesellschaftsordnung geben kann, und daß sich eine gerechte soziale Ordnung jenseits des Kapitalismus unter Verzicht auf die humanitären und rechtsstaatlichen Errungenschaften des liberalen Zeitalters nicht erreichen läßt. Totale Planökonomie im Zeichen vorkapitalistischen Mangels und ohne die Sicherungen einer rechtsstaatlichen Demokratie bedeutet in jedem Fall die Bildung einer neuen Klassengesellschaft, der die Gefahr des Rückfalls in längst überholte politisch-staatliche Formen innewohnt.

## *II. Die soziale Entwicklung bis zur Vollsozialisierung*

Bestimmt durch ihre ideologische Zielsetzung strebte die bolschewistische Partei, deren anfängliche soziale Basis intellektuelle Berufsrevolutionäre und Arbeiter bildeten, von vornherein eine Vernichtung der sogenannten „Ausbeuterklassen“ an. Darunter wurden große Teile der städtischen Bevölkerung (Industrielle, Kaufleute, Hausbesitzer, Rentner) sowie Großgrundbesitzer und Großbauern (Kulaken) auf dem Lande verstanden. Die Klasse der „Kapitalisten“ (1913 15,9 v. H. der Gesamtbevölkerung<sup>1)</sup>) sollte expropriert werden und damit ihrer materiellen Existenzgrundlagen total verlustig gehen. Um dieses Ziel zu erreichen, wurden in den Jahren 1918/19 sämtliche Industrie-, Bank-, Handels- und Verkehrsunternehmen sowie der gesamte Haus- und Grundbesitz verstaatlicht und die Ländereien der Gutsbesitzer unter dem Bauernproletariat aufgeteilt. Das private Erbrecht wurde aufgehoben. Im Jahre 1920 wurden auch gewerbliche Klein- und Handwerksbetriebe in die Verstaatlichung einbezogen. Am Ende des Kriegskommunismus waren die sozial gehobenen Schichten der vorrevolutionären Zeit nicht mehr vorhanden.

Die bolschewistische Wirtschaftspolitik dieser ersten Jahre nach der Revolution führte zu einer wirtschaftlichen Katastrophe. Die allgemeine Gleichheit wurde schließlich erreicht, jedoch auf der Grundlage des tiefsten Existenzminimums.

Als 1921/22 der wirtschaftliche Wiederaufbau im Zuge der Neuen ökonomischen Politik (NEP) begann, mußte die bolschewistische Führung zwangsläufig ihren ersten Versuch, eine sozialistische Gesellschaftsordnung durch eine Nivellierung der Klassen zu erreichen, aufgeben.

Zuerst erzielten die Bauern, die ihre Überschüsse auf dem freien Markt verkaufen durften, größere Profite. Es entwickelten sich Unterschiede in der Entlohnung der Staatsangestellten und der Arbeiter. Die bolschewistische Führung ließ den privaten Kleinhandel, das Handwerk und kleinere industrielle Betriebe wieder zu. Damit wurde nicht nur die wirtschaftliche Stellung des Kleinbürgertums gesichert, sondern auch Vertreter der deklassierten ehemaligen Oberschichten suchten die Konjunktur für sich auszunutzen und wieder hochzukommen. Zehn Jahre nach der Revolution, am Ausgang der NEP-Periode und in den ersten Anfängen der planwirtschaftlichen Entwicklung, hatte sich die soziale Gliederung der Bevölkerung rein äußerlich gesehen gegenüber der Vorkriegszeit nicht wesentlich verändert. Der Anteil der Arbeiter und Angestellten an der Gesamtbevölkerung betrug 1928 17,3 v. H. gegenüber 16,7 v. H. im Jahre 1913, der Anteil der Einzelbauern und der nicht genossenschaftlich organisierten Heimarbeiter war sogar von 65,1 v. H. 1913 auf 72,9 v. H. 1928 angestiegen. Nur die Klasse der „Kapitalisten“ hatte eine starke Abnahme, von 15,9 v. H. auf 4,5 v. H. erfahren. Der tatsächliche Wandel in der sozialen Struktur war sogar tiefgreifender als dieses äußere Bild vermuten läßt. 1913 waren die später im Sammelbegriff „Kapitalisten“ zusammengefaßten Schichten die wirtschaftlich und sozial herrschenden. Nicht nur die Arbeiter und Angestellten, sondern auch die Bauern waren in irgendeiner Form von ihnen abhängig. Im Jahre 1928 arbeiteten die Arbeiter und Angestellten dagegen zum weitaus größten Teil in staatlichen Betrieben oder in staatlichen Verwaltungen, nur ein ganz kleiner Teil war noch in kleingewerblichen Betrieben oder bei Bauern beschäftigt. Diese unter dem Oberbegriff „Proletariat“ zusammengefaßten Arbeiter und Staatsangestellten stellten gegenüber den Arbeitern und Angestellten der vorrevo-

<sup>1)</sup> Die quellenmäßigen Belege für die angeführten Zahlen befinden sich in der Abhandlung des Verfassers: „Der Wandel im sozialen Gefüge der Sowjetunion“, Europa-Archiv, 5. Jg. (1950), Nr. 9.

lutionären Zeit etwas völlig Neues dar. Sie hatten als die sozial bevorzugten Schichten einen wesentlichen Anteil an der wirtschaftlichen und, soweit sie Parteimitglieder waren, auch an der politischen Macht. Besonders gilt dieses für die Handarbeiter, die zu dieser Zeit noch gegenüber den Staatsangestellten (als Kopfarbeiter) den Vorzug hatten.

Die Klasse der Einzelbauern, die im Jahre 1928 mit 72,9 v. H. einen höheren Anteil an der Gesamtbevölkerung ausmachte als 1913, verdankte ihre absolute und anteilmäßige Zunahme der regellosen Landaufteilung in der nachrevolutionären Zeit, die zu einer starken Vermehrung der Bauernhöfe und der landwirtschaftlich tätigen Bevölkerung geführt hatte. Allein die Zahl der Bauernhöfe war von 16 Millionen zu Beginn der Revolution auf 25 Millionen in der Mitte der zwanziger Jahre angestiegen. In der NEP-Zeit hatte auf dem Dorf eine fortschreitende soziale Differenzierung in Verbindung mit der Zunahme der Betriebsgrößen stattgefunden. Der Prozentsatz der Großbauern (Kulaken) und Mittelbauern hat sich in der NEP-Periode fortlaufend vergrößert, während der Prozentsatz der Kleinbauern abgenommen hat. 1927 standen 3,9 v. H. Großbauern und 66,8 v. H. Mittelbauern, 21,1 v. H. Kleinbauern und 8,2 v. H. Tagelöhnern und Landarbeitern gegenüber. Ein Teil der Mittelbauern und Kleinbauern war nicht in der Lage, ihr Land selbständig zu bearbeiten und daher auf die Hilfe der wohlhabenderen Bauern angewiesen. Die wachsende wirtschaftliche Abhängigkeit der Mittel- und Kleinbauern von den Kulaken bedrohte die Machtstellung der Partei auf dem Lande und war daher der Parteiführung ein Dorn im Auge.

Infolge der schnellen Bevölkerungszunahme litt das Land unter einer noch stärkeren agrarischen Übervölkerung als vor dem Krieg. Die Überwindung der Übervölkerung durch eine Ausweitung der Anbauflächen sowie durch eine Intensivierung der Erzeugung mittels verbesserter Bodenbearbeitung und Erhöhung des Viehbestandes wurde aber von den Bauern unterlassen, weil dies zu einer noch stärkeren Differenzierung der Einkommensverhältnisse geführt hätte. Die Bauern befürchteten mit Recht, bei einer Ausweitung ihrer Produktion und einer Zunahme ihrer Wohlhabenheit Gegenmaßnahmen der Sowjetregierung herauszufordern. Sie unterließen daher jegliche Maßnahmen der Intensivierung und arbeiteten überwiegend für den Eigenbedarf. Ein gefahrdrohendes Sinken der verfügbaren Menge an Marktgetreide war die Folge dieser Haltung der Bauernschaft.

Politische und ideologische Gesichtspunkte, vor allem aber die Notwendigkeit, für die Ernährung der im Verlauf der Industrialisierung schnell anwachsenden städtischen Bevölkerung ausreichende Getreidemengen zu beschaffen, veranlaßten die bolschewistische Führung, in ihrer Agrarpolitik eine grundlegende Wendung zu vollziehen. Nachdem seit 1927 die Kollektivierung verstärkt vorangetrieben worden war, wurde Anfang Januar 1930 die Vernichtung der Kulaken als Klasse befohlen.

Die Ergebnisse der Zwangskollektivisierung waren in ihrer soziologischen Wirkung tiefgehender und zerstörender als die Enteignung der besitzenden Klassen im Zeichen des Kriegskommunismus. Millionen von Kulaken, man schätzt die Zahl auf zwei bis drei Millionen Menschen, wurden in den hohen Norden, nach Sibirien oder in den Fernen Osten verschickt, wo ein großer Teil von ihnen umgekommen ist. Die Zurückgebliebenen wurden von Haus und Hof vertrieben. Sie wanderten meist in die Städte, wo sie die Zahl der Arbeiter vergrößerten und durch die neuen Industriebetriebe aufgesogen wurden.

Nahezu sämtliche landwirtschaftlichen Klein- und Mittelbetriebe wurden in den Kollektivwirtschaften zusammengefaßt. Der Prozentsatz der kollektivisierten Betriebe stieg von 4,1 v. H. im Oktober 1929 auf 21 v. H. im Januar 1930, um bis zum März 1930 schlagartig auf 58 v. H. anzusteigen. 1937 wurde der Prozentsatz von 93 v. H. erreicht. Im Jahre 1939 machten die Einzelbauern und nicht genossenschaftlich organisierten Heimarbeiter nur noch 2,6 v. H. der Gesamtbevölkerung aus.

Durch die Vernichtung des privaten Handels und der privaten Industrie, die in der NEP-Zeit aufgelebt waren, wurde vor allem das Kleinbürgertum in seiner Wurzel getroffen. Eine selbständigere Betätigungsmöglichkeit verblieb dem Kleinbürgertum, nachdem auch der genossenschaftliche Einzelhandel eingeschränkt worden war, nur in der genossenschaftlichen Heimindustrie und im Handwerk.

### III. Die Entstehung der neuen Klassengesellschaft

Die Verstädterung, die von der Industrialisierung verursacht wurde, führte zwar zu einer Zusammenballung großer Arbeitermassen in den Städten und allgemein zu einer Verproletarisierung von Stadt und Land, sie führte aber zugleich zusammen mit der Vollsozialisierung nach einer kurzen Periode der Nivellierung zu einer erneuten Klassendifferenzierung.

Die Gegensätze zwischen Stadt und Land blieben bestehen und damit die Unterscheidung von Proletariern und Bauern. Das Proletariat selbst war alles, nur keine einheitliche Klasse. Es wies bereits seit der Periode des Kriegskommunismus Unterschiede auf, die sich im Zeichen der Planwirtschaft noch stärker ausbilden sollten wie in der Zeit der Neuen Ökonomischen Politik. Bedingt war dieses einerseits durch die natürliche Unterscheidung von Hand- und Kopfarbeit und die verschiedene Stellung der einzelnen Arbeitszweige im Produktionsprozeß, andererseits durch die allgemeinen Auswirkungen der Planwirtschaft auf die soziale Schichtung. Der straff zentralisierten Produktionshierarchie einer totalen Planökonomie mußte zwangsläufig eine horizontale Klassenschichtung entsprechen. Maßgebend für die soziale Rangstellung der Klassen sollte sich dabei keineswegs der unmittelbare Zugang zu den vergesellschafteten Produktionsmitteln, als vielmehr ihre Stellung in der gesamten Produktionsorganisation und im Staatsapparat erweisen.

Die weitgesteckten planwirtschaftlichen Ziele, die von der bolschewistischen Parteiführung angestrebt wurden, konnten nur bei einer totalen Erfassung und Bewirtschaftung aller verfügbaren Produktionsmittel und Arbeitskräfte in Verbindung mit der Bereitstellung qualifizierter Fachkräfte für den technischen Produktionsprozeß und die Verwaltung verwirklicht werden. Dies setzte wiederum eine Hebung des allgemeinen Bildungsstandes, den Ausbau des höheren Schulwesens und eine Vertiefung der Fachausbildung voraus. Die Entwicklung führte so zu einer zahlenmäßigen Vergrößerung der Schicht der Staatsangestellten, der bald gegenüber den Arbeitern der unbedingte Vorrang zufallen sollte. Die Bedeutung der neuen Führerschicht wurde von der Partei frühzeitig erkannt, sie war aber aus ideologischen Gründen nicht bereit, diese als eine selbständige Klasse anzuerkennen.

In seinem Bericht über den Entwurf der neuen Unionsverfassung im Dezember 1936 definierte *Stalin* den Sowjetstaat als einen sozialistischen Staat der Arbeiter und Bauern und bezeichnete die neue „Intelligenz“ (d. h. die Staatsangestellten) als eine freischwebende soziale Zwischenschicht, die keine Klasse sei, wenn sie auch sehr wichtige Funktionen in der sozialistischen Gesellschaft zu erfüllen habe. Mit ihren Angehörigen machte diese „Zwischenschicht“ 1937 etwa

14 v. H., 1939 bereits 17,54 v. H. der gesamten Bevölkerung aus. Das zunehmende Gewicht der neuen „Intelligenz“ veranlaßte die Parteiführung, dem veränderten sozialen Kräfteverhältnis Rechnung zu tragen und die „Intelligenz“ als formal gleichberechtigte Klasse neben den Arbeitern und Bauern anzuerkennen, was in den entsprechenden Bestimmungen der neuen Parteisatzung von 1939 seinen verfassungsrechtlichen Niederschlag fand.

Im Verlauf der Entwicklung seit 1939 hat sich mit der Stabilisierung der neuen Klassengesellschaft auch der soziale Abstand der neuen sozialen Führungsschicht gegenüber den werktätigen Massen merkbar vergrößert, während sich die Bindungen der autokratischen Staatsführung an die neue Führungsschicht immer enger gestaltet haben. Die soziale Gliederung der Sowjetbevölkerung weist heute im Vergleich zur sozialen Gliederung in der vorrevolutionären Zeit eine Reihe von wesentlichen Unterschieden auf. Zunächst ist die soziale Pyramide der Sowjetbevölkerung von 1951 erheblich niedriger und breiter als die Pyramide im vorrevolutionären Rußland. Der Lebensstandard selbst der höchsten Spitze der Sowjetgesellschaft kommt der Lebenshaltung der früheren kapitalistischen Oberschichten nicht gleich. Zweitens beginnt die Sowjetpyramide auf einem viel niedrigeren Niveau. Die Zwangsarbeiter, die zwar keine selbständige Klasse, wohl aber eine soziale Gruppe darstellen, leben viel ärmlicher als früher die ärmsten Elemente der alten Ordnung. Schließlich ist die neue Führungsklasse zahlenmäßig größer als die Gesamtheit der sozialen Oberschichten im zaristischen Rußland.

Aus der horizontalen Schichtung der neuen Klassengesellschaft ergibt sich zwangsläufig ein verschiedener Anteil der drei Hauptklassen an dem zum Verbrauch freigegebenen Teil des Volkseinkommens (70 v. H. gegenüber 90 v. H. in der übrigen Welt). Nach *Dallin* bezogen vor dem zweiten Weltkrieg die Angehörigen der Intelligenz (rund 12 bis 14 v. H. der berufstätigen Bevölkerung) schätzungsweise 30 bis 35 v. H., die Arbeiter (rund 20 bis 22 v. H. der berufstätigen Bevölkerung) 33 v. H., die Bauern (rund 53 v. H. der berufstätigen Bevölkerung) 29 v. H. und die Zwangsarbeiter (rund 8 bis 11 v. H. der berufstätigen Bevölkerung) 2 bis 3 v. H. des Volkseinkommens. Diese großen sozialen Unterschiede zeigen, daß trotz der Aufhebung des privaten Eigentums an den Produktionsmitteln und der Vollsozialisierung die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen nicht beseitigt worden ist. Der Unterschied in der ökonomisch-sozialen Struktur der Sowjetunion im Vergleich zu der Struktur anderer Staaten besteht lediglich darin, daß es bei den Sowjets keine privaten Arbeitgeber gibt. Die historischen Methoden der Ausbeutung — Lohnarbeit, schollengebundene Fronarbeit und selbst Slavenarbeit — sind geblieben und werden vom Staat als dem alleinigen Arbeitgeber und seinen Organen in einem viel weitgehenderen Maße und in schärferen Formen angewandt, als dies von privater Seite im abendländischen Kulturbereich je geschehen ist,

#### IV. Die neue Arbeiterklasse

Die Arbeiterklasse der Sowjetunion ist im Vergleich zur Arbeiterklasse der vorrevolutionären Zeit durchaus als etwas Neues und Eigenständiges anzusehen. Nicht sehr viel mehr als 10 v. H. der neuen Arbeiterklasse dürften bereits vor der Revolution Arbeiter gewesen sein bzw. von solchen abstammen. Die Arbeiterschaft im zaristischen Rußland hatte die 3-Millionen-Grenze nicht überschritten. Ihren revolutionären Kern bildeten die Industriearbeiter in den großen Städten. In der Periode des Kriegskommunismus ist die Gesamtzahl der Arbeiter beinahe um die Hälfte gesunken. Während der NEP-Zeit und den beiden ersten Fünfjahresplänen übernahm ein großer Teil der qualifizierten Industriearbeiter

leitende Stellungen in der Produktionsorganisation und im Staatsapparat. Die entstandenen Lücken wurden durch einen starken Zustrom neuer Arbeitskräfte aufgefüllt, zuerst meist durch kleinbürgerliche Elemente, im späteren Verlauf überwiegend durch Bauern. Der Zustrom vom Lande in die Stadt wurde durch die Kollektivisierung wesentlich verstärkt. Von 1926 bis 1939 wanderten 18,5 Millionen Bauern in die Städte ab. Die Industriearbeiterschaft wuchs dabei von zwei Millionen im Jahre 1925 auf 10,1 Millionen im Jahre 1937 an.

Die allgemeine Proletarisierungstendenz der ersten Phase der planwirtschaftlichen Entwicklung war begleitet von einer sichtbaren Verbauerung der Stadt, die vor allem im veränderten Lebensstil der neuen Arbeiterschaft zum Ausdruck kam. Dieser Stil wurde nicht unwesentlich dadurch beeinflußt, daß der neuen Arbeiterklasse die Mitarbeit und die Ermutigung idealistischer Intellektueller fehlte, welche früher entscheidend zur Stärkung der russischen Arbeiterbewegung beigetragen hatte. Hinzu kam, daß die neue Arbeiterklasse sich weitgehend aus Frauen sowie männlichen Jugendlichen zusammensetzte und daher zu schwach war, um sich ihrer sozialen Zurücksetzung gegenüber den Staatsfunktionären zur Wehr setzen zu können. Im Jahre 1940 waren etwa 40 v. H. der Industriearbeiter Frauen, 30 v. H. junge Männer (unter 23 Jahren) und nur 30 v. H. erwachsene Männer (1914 waren dagegen 62 v. H. Männer, 27 v. H. Frauen und 11 v. H. Jugendliche). Vielleicht erklärt auch dieser Umstand, abgesehen von der Allmacht des totalitären Staatsapparates, warum es trotz des ständig sinkenden Real- und Relativlohnes und der damit verbundenen Verelendung zu keinen aktiven revolutionären Strömungen innerhalb der Arbeiterschaft gekommen ist. In der Nachkriegszeit hat das Widerstandsvermögen der Arbeiterklasse zweifellos zugenommen.

Ein geschlossener Widerstand der Arbeiterschaft gegen das herrschende totalitäre Regime wird nicht zuletzt durch die großen sozialen Unterschiede verhindert, die innerhalb der neuen Arbeiterklasse selbst bestehen und der Bildung eines einheitlichen Klassenbewußtseins entgegenstehen.

Der Unterschied zwischen den Maximal- und Minimallöhnen ist ungeheuer groß und wird von der bolschewistischen Führung systematisch weiter vertieft. Die Spitzensätze der Lohnstaffel übersteigen die unteren Sätze manchmal um das Zwanzigfache und mehr. Es ist so — unter sowjetischen Vorzeichen — eine „Arbeiter-Aristokratie“ entstanden, die sich aus Werkmeistern und Stachanowarbeitern zusammensetzt und mit der „Arbeiter-Aristokratie“ der USA und einiger westlicher Länder verglichen werden kann. Die Lebenshaltung dieser Arbeitergruppen steht, bei einer allgemeinen Verelendung der Arbeitermassen, auf einem höheren Niveau als die der qualifizierten Arbeiter in der Zeit vor dem ersten Weltkriege. Sie sind dem herrschenden System ebenso treu ergeben wie die oberen Schichten der „Intelligenz“ und verhindern schon allein durch ihr Dasein das Entstehen gegenrevolutionärer Bewegungen unter den breiten Massen der Arbeiterschaft.

Einen Beweis für die im Vergleich zu anderen Ländern noch immer sehr niedrige Lebenshaltung der großen Masse der sowjetischen Arbeiterschaft stellt die große Verbreitung der Frauenarbeit in der Sowjetunion dar. Der prozentuale Anteil der Frauenarbeit in der Industrie ist in der Sowjetunion vielleicht der höchste der Welt. Er machte 1940 40 bis 42 v. H. aus. In der Kriegszeit betrug er bis zu 70 v. H. In der Nachkriegszeit hielt er sich zwischen 45 bis 47 v. H. Er dürfte heute zwischen 48 bis 50 v. H. betragen. Demgegenüber ist die Frauenarbeit in den USA am wenigsten verbreitet (15 v. H. der Industriearbeiterschaft). Westeuropa nimmt mit 20 bis 30 v. H. eine mittlere Stellung ein.

Auch Minderjährige sind in der Sowjetunion in einem sehr weitgehenden Maße in den Arbeitsprozeß eingespannt. Die Erhaltung der rein physischen Existenz der Familien erfordert es, daß die Zahl der Verdienner um jeden Preis gesteigert wird, 1930 hatte jede Arbeiterfamilie durchschnittlich noch 2,05 Abhängige, 1935 waren es nur noch 1,59.

Die Gesamtzahl der Arbeiter ist ständig weiter angestiegen. Einschließlich der Landarbeiter betrug diese Zahl 1930 9,5 Millionen und 1942 21 bis 22 Millionen. Der Anteil der Arbeiter an der Gesamtzahl der berufstätigen Bevölkerung von schätzungsweise 78 bis 82 Millionen im Jahre 1949 betrug 26,7 v. H.

#### V. Die Klasse der Kolchosbauern

Die infolge der Kollektivisierung entstandene soziale Schicht der Kolchosbauern stellt in soziologischer Hinsicht eine völlig neue Klasse dar. Das freie Bauerntum, „die letzte kapitalistische Klasse“, wie sie *Lenin* bezeichnet hat, ist beseitigt worden. An ihre Stelle ist die Klasse der Kolchosbauern getreten. Daneben gibt es die Lohnarbeiter auf den Staatsgütern, den Sowchosen.

Das Kollektivwirtschaftssystem war um die Mitte der dreißiger Jahre endgültig durchgesetzt worden. In der Kollektivwirtschaft nimmt jedes Mitglied nach seinen Kräften und Fähigkeiten, unter Einhaltung bestimmter Mindestnormen in quantitativer und neuerdings auch in qualitativer Hinsicht, an der gemeinsamen Arbeit teil. Die Größe der Kollektivwirtschaften (Kolchose) weist starke Unterschiede auf. Die durchschnittliche Anbaufläche einer Kollektivwirtschaft betrug im Leningrader Gebiet 131, im Moskauer Gebiet 273, in der Ukraine 781, am Schwarzen Meer 1414 und im Saratower Gebiet 1931 Hektar. Die allgemeine Entwicklung läuft seit 1950 in Richtung einer Zusammenfassung der kleineren Kollektivwirtschaften zu größeren Einheiten. So sind im Moskauer Gebiet aus 6069 Kolchosen 1668 Großkolchosen entstanden. Im Leningrader Gebiet wurden 2000 Kolchosen zu 600 Großkolchosen, in der Ukraine 20 320 Kolchosen zu 7812 Großkolchosen zusammengelegt. Es besteht neuerdings sogar die Tendenz, innerhalb der neuen Latifundien Kolchosstädte zu begründen, in denen die dörflichen Siedlungen aufgehen sollen. Alle diese Maßnahmen laufen auf -eine totale Verwandlung der Kolchosbauern in Landarbeiter hinaus.

Für ihren eigenen Gebrauch konnten die Kollektivbauern bisher ein Grundstück in der Größe bis zu 1,2 ha behalten. Das Musterstatut des landwirtschaftlichen Artikels vom Februar 1935 erweiterte die Möglichkeit der privaten Viehhaltung der Kolchosbauern. Die bolschewistische Führung war jedoch bestrebt, die Einzelwirtschaften der Kolchosbauern nicht zu stark werden zu lassen, um, dadurch die Pflichtarbeit in der Kollektivwirtschaft nicht zu gefährden.

1937/38 verwendeten die Kolchosbauern durchschnittlich 47 v. H. ihrer Arbeitsstunden für die Kolchosarbeit, 33 v. H. in den Einzelwirtschaften und die restliche Zeit, für auswärtige Arbeiten oder für die Heimarbeit.

Von 1926 bis 1939 waren 18,5 Millionen Menschen vom Lande in die Stadt geströmt, 5,8 Millionen waren durch die verwaltungsmäßige Umwandlung von Dörfern in Städte aus Dorfbewohnern Stadtbürger geworden. Zusammen wurden so 24,4 Millionen Bauern Städter. Dies war aber nur die Hälfte der Zahl, um die sich die Hofbevölkerung infolge der Kollektivisierung vermindert hatte. Durch den Kollektivisierungsprozeß nahm die Anzahl der Bauernhöfe im Zeitraum von 1929 bis 1938 von 25,5 Millionen auf 20,3 Millionen, d. h. um 20,4 v. H. ab. Zur gleichen Zeit verminderte sich die Hofbevölkerung von 122,4 Millionen auf 78,6 Millionen, d. h. um 43,8 Millionen bzw. 35,8 v. H. Während die eine Hälfte in die

Stadt abwanderte und meist in der Arbeiterschaft aufging, wurde der andere Teil entweder in der unmittelbaren Umgebung der Stadt oder auf dem Lande in den Industrialisierungsprozeß eingeschaltet, wurde Landarbeiter oder Angestellter auf den Staatsgütern (Sowchosen) und Motor-Traktoren-Stationen (MTS).

Die soziale Zusammensetzung der ländlichen Bevölkerung hat sich, infolge dieses Vorganges wesentlich gewandelt. Machten 1929 bei einer ländlichen Bevölkerung von 126,7 Millionen die Bauern 122,4 Millionen und die übrigen Berufsgruppen 4,3 Millionen aus, so betrug 1938 bei einer ländlichen Bevölkerung von 114,6 Millionen die Zahl der Bauern nur 78,6 Millionen und der übrigen Berufsgruppen 36,0 Millionen. In dieser Zahl waren erfaßt 28,4 Millionen Arbeiter und Angestellte und 5,3 Millionen Heimarbeiter und Handwerker. Auf die als Bauern verbliebenen Bevölkerungsteile hat sich die Verminderung der Gesamtzahl der Höfe und vor allem der Hofbevölkerung trotz der sonstigen negativen Folgen der Zwangskollektivisierung wohltuend ausgewirkt. Hatte doch Rußland stets unter einer starken agraren Übervölkerung zu leiden. Da die Frau in der Landwirtschaft in noch stärkerem Maße wie in den übrigen Wirtschaftszweigen zur Arbeit herangezogen wird, ist der Anteil der Bauern (Kollektiv- und Einzelbauern) mit etwa 40 Millionen ein besonders hoher. Zusammen mit den Landarbeitern machten sie 1949 schätzungsweise 54 v. H. der gesamten berufstätigen Bevölkerung aus.

#### *VI. Die Klasse der „Intelligenz“*

Unter der Intelligenz verstand man im vorrevolutionären Rußland im wesentlichen die Vertreter der freien Berufe. In der Sowjetunion deckt sich der Begriff der „Intelligenz“ beinahe völlig der Form nach mit dem der Staatsangestellten und dem Inhalt nach mit dem der Gebildeten. Sichert doch in erster Linie der Besitz von Bildung, d. h. von Fachwissen, in der Sowjetunion eine entsprechend hohe Rangstellung in der Produktionsorganisation und im Staatsapparat und den damit verbundenen Genuß von Privilegien und einen über dem Volksschnitt liegenden Anteil am Volkseinkommen. Die neue Führungsschicht der „Intelligenz“ hat sich aus deklassierten Angehörigen der alten Oberklassen, Arbeitern und vor allem aus dem Kleinbürgertum gebildet. Es verwundert daher nicht, daß ihr Lebensstil in vielem antiquiert und im höchsten Grade kleinbürgerlich anmutet. Die Anfänge der neuen Führungsschicht lassen sich bis in die Zeit des Kriegskommunismus verfolgen, wo vom Staat der erste Versuch unternommen wurde, eine zentral gesteuerte sozialistische Wirtschaft aufzubauen. Zu diesem Zweck wurden Menschen benötigt, die in der Lage waren, als Amtsträger des Staates nicht nur den gesamten Verwaltungsapparat, sondern auch die Produktionsorganisation der Wirtschaft zu bedienen. In kurzer Zeit wuchs die Zahl dieser beamteten Funktionäre, die in der Sowjetunion selbst später treffend als „Apparatschiki“ (Apparatleute) bezeichnet worden sind, auf beinahe 2 Millionen. 1937 betrug sie bereits 9,6 Millionen. Die bolschewistische Führung stand dieser Entwicklung, solange der Anteil der früheren Oberklassen und der alten Intelligenz an der Bildung der neuen Schicht bedeutend war, mit größtem Mißtrauen und bislang mit offener Feindschaft gegenüber. Die verschiedenen Schauprozesse, vom Schachty-Prozeß 1928 angefangen bis zum Prozeß der sogenannten Industriellen-Partei 1931, zeugen davon. Diese Einstellung änderte sich, je mehr der Generationswechsel sich bemerkbar machte und die Bedeutung der Schicht infolge ihres zahlenmäßigen Gewichts zunahm, ihre Unentbehrlichkeit immer stärker erkennbar wurde und ihr Klassencharakter sich

eindeutig herauskristallisierte. Schon 1931 machten sich die ersten Zeichen eines Umschwunges erkennbar, 1932 wurde das Bildungsprivileg der Arbeiter durchbrochen. 1935 mußte selbst Stalin bekennen: „Die Kader entscheiden alles“, mit anderen Worten: die neue „Intelligenz“, d. h. die Bürokratie, entscheidet alles. Die bolschewistische Führung war gezwungen, der immer klarer zum Ausdruck kommenden klassenmäßigen Überlegenheit der neuen Intelligenz gegenüber den Arbeitern Rechnung zu tragen und ihr einen gebührenden Anteil an der Ausübung der Macht zuzugestehen. Die großen Säuberungen, die von 1934 bis 1938 eine grundlegende Veränderung in der sozialen Zusammensetzung der Partei herbeiführten, ließen aus der Avantgarde des Proletariats eine Interessenpartei der neuen bürokratischen „Intelligenz“ werden und bedeuteten die völlige Verdrängung des Arbeitertums von der Macht und damit der Teilhaberschaft an der politischen Führung des Landes.

Die Gesamtzahl der Intelligenz hat sich von 12 bis 13 Millionen im Jahre 1940 auf 15 bis 16 Millionen im Jahre 1949 erhöht und machte damit 19,5 v. H. von der Gesamtzahl der berufstätigen Bevölkerung von schätzungsweise 78 bis 82 Millionen aus. Jeder fünfte berufstätige Sowjetbürger gehört heute der neuen Funktionärsklasse an.

Die autokratische Staatsführung verstand es während des Krieges in geschickter Weise, durch einen Appell an den russischen Nationalismus, die Belebung konservativer Traditionen und den Ausbau besitzbürgerlicher Vorrechte, die Interessen der Funktionärsklasse in noch stärkerem Maße als bisher mit denen des Staates zu verbinden.

Diese Interessengemeinschaft ist auch in der Nachkriegszeit erhalten geblieben. Die sozialökonomische Machtstellung der „Intelligenz“ hat sich weiter gefestigt. Die „Diktatur des Proletariats“ ist bis „auf geringe Überreste völlig beseitigt und klassenmäßig durch eine Diktatur der Funktionäre“ ersetzt worden,

Die zunehmende besitz- und bildungsmäßige Differenzierung, die von der autokratischen Staatsführung bewußt gefördert wurde, hat in Verbindung mit der Einführung vorrevolutionärer Rangstufenordnungen die ständigen Züge der hierarchisch gegliederten neuen Klassengesellschaft an Schärfe gewinnen lassen. Seit 1948 können die gehobenen Schichten der Funktionärsklasse Hausbesitz erwerben und ihn auf Grund der neuen Erbrechtsreform von 1945 zusammen mit ihrem übrigen Vermögen nach freiem Ermessen weiter vererben. Sie sind außerdem in der Lage, ihren Kindern mit einer höheren Schul- und Hochschulbildung (die seit 1940 nicht mehr kostenlos ist) eine gehobene Stellung in dem totalitären Staatsapparat zu sichern, die bei entsprechenden Beziehungen eine schnelle Karriere und damit ein privilegiertes Wohllleben auf Kosten der Lebenshaltung der breiten Volksmassen ermöglicht. Die vorhandenen sozialen Spannungen zwischen den einzelnen, zu Ranggruppen zusammengefaßten Schichten sowie zwischen den bürokratischen und intellektuellen Elementen der Funktionärsklasse sind in letzter Zeit durch den allgemeinen Generationsgegensatz wesentlich verschärft worden. Als soziales Unruheelement sollten sich dabei vor allem die Intellektuellen, die Wissenschaftler, Schriftsteller und Künstler erweisen. Sie haben sich allerdings, ohne rechten Kontakt mit den werktätigen Volksmassen, mit ihren Reformplänen nicht durchsetzen können. Die bürokratische Oberschicht — die „Natschalniki“ („Bosse“) — hat es bisher verstanden, alle Reformen freiheitlicher Art, die eine Lockerung des totalitären Regimes anstrebten, zu verhindern, um nicht mit der Stabilität der stationären Diktatur ihre eigene soziale Vormachtstellung zu erschüttern.

### VII. Die soziale Struktur der Sowjetgewerkschaften

Die soziale Umwälzung in der Sowjetunion ist auch auf die soziale Struktur der Sowjetgewerkschaften nicht ohne Auswirkungen geblieben. Die Gesamtzahl der Arbeitnehmer (Arbeiter und Angestellte) betrug 1925/26 9,6 Millionen. Davon waren 1,8 Millionen (18,8 v. H.) in der privaten Wirtschaft beschäftigt. 9,5 Millionen waren 1926 gewerkschaftlich organisiert. 1930 erhöhte sich die Gesamtzahl der Arbeitnehmer auf 14,5 Millionen, von denen bereits nur 0,4 Million (2,7 v. H.) in der Privatwirtschaft beschäftigt waren. 9,5 Millionen waren davon Arbeiter (einschließlich Landarbeiter) und 5 Millionen Angestellte. 1931 fiel der Anteil der Arbeitnehmer in der privaten Wirtschaft auf 0,5 v. H. 1933 gab es insgesamt 21,8 Millionen Arbeitnehmer (13,8 Millionen Arbeiter und 8,0 Millionen Angestellte). Davon waren 17,1 Millionen gewerkschaftlich organisiert. Der prozentuale Anteil der Arbeiter und Angestellten an der Gesamtzahl der Arbeitnehmer hat sich in der Zwischenzeit kaum wesentlich verändert. 1949 gab es insgesamt 35,2 Millionen Arbeitnehmer, davon schätzungsweise 19,4 Millionen Arbeiter und 13 Millionen Angestellte. 30 Millionen waren gewerkschaftlich organisiert. Grundlegend geändert hat sich dagegen die soziale Stellung der beiden Klassen. Der soziale Aufstieg der Angestellten, nunmehr der neuen „Intelligenz“, war mit einer entsprechenden Deklassierung der Arbeiter verbunden. Die unmittelbare Folge dieser Entwicklung war die Verdrängung von Vertretern der Arbeiterklasse, soweit sie nicht der „Arbeiter-Aristokratie“ angehörten, aus dem bürokratischen Gewerkschaftsapparat. Der entscheidende soziale Strukturwandel in der Gewerkschaftsführung kam auf dem X. Gewerkschaftskongreß 1949 in folgenden Zahlen zum Ausdruck: 71 v. H. der Delegierten hatten höhere Schulbildung und gehörten überwiegend der neuen Intelligenz an. 20 v. H. hatten nur Grundschulbildung und waren der neuen Arbeiterklasse zuzuzählen. Auf dem Gewerkschaftskongreß 1932 waren es noch 60 v. H. Nach Angaben der Mandatskommission waren unter den 1943 Delegierten des X. Gewerkschaftskongresses, die 32 Nationalitäten angehörten, 59 v. H. Gewerkschaftsfunktionäre (davon die überwiegende Mehrheit hauptamtlich), 9,4 v. H. Angehörige der technischen Intelligenz und 23,5 v. H. Arbeiter. 68,4 v. H. Angehörigen der Funktionärsklasse standen somit nur 23,5 v. H. Angehörige der Arbeiterklasse gegenüber. Tatsächlich war das Verhältnis für die Arbeiterklasse allgemein noch ungünstiger, da 85 v. H. aller Delegierten, also auch ein Teil der Arbeiter, in irgendeiner Form mit dem Staatsapparat verbunden war.

Im Rahmen der neuen Klassengesellschaft haben die Gewerkschaften und die Kolchosverwaltung sehr ähnliche Funktionen zu erfüllen. Die Gewerkschaften ermöglichen es, die Klassen der Arbeiter und Angestellten, die Organe der Kolchosverwaltung die Klasse der Bauern dem Willen der autokratischen Staatsführung zu unterwerfen.

Indem die Gewerkschaften die „Intelligenz“ und die Arbeiter zu einer einheitlichen Arbeitsfront zusammenfügen, werden zwar die bestehenden sozialen Gegensätze verdeckt, aber nicht aus der Welt geschafft.

Schließlich geht die soziale Differenzierung auch innerhalb der sozialen Klassen selbst weiter, und so bleibt nur der Ausweg in eine ständische Sozialordnung, die erneut durch den „Tschin“, den Dienstrang, bestimmt wird, sowie die Flucht in einen sowjetimperial und sowjetpatriotisch bestimmten russischen Nationalismus, der die sozialistischen Antriebe zu ersetzen hat, die im Zeichen der stalinistischen Gegenrevolution ihre frühere Kraft beinahe völlig eingebüßt haben.